

Laibacher Zeitung.



Nr. 226.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 kr. Welt der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7-50.

Mittwoch, 3. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Der Landespräsident hat die Stelle eines Portiers bei der k. l. Landesregierung in Laibach dem Feldwebel des 61. Infanterie-Regiments Franz Suwa verliehen.

Das k. l. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspracticanten Dr. Jakob Kaučič zum Auscultanten für das Herzogthum Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichs Orientpolitik.

Es ist ohne Zweifel eine vollberechtigte Erscheinung unseres öffentlichen Lebens, daß die Bevölkerung beider Reichshälften der militärischen und politischen Entwicklung der orientalischen Frage ungewöhnliches Interesse entgegenbringt. Selbst abgesehen von den nationalen und politischen Sympathien, welche bei der Beurtheilung des zwischen Rußland und der Türkei ausgebrochenen Streites fast überbreite Gebiete in Anspruch genommen haben, ist die öffentliche Meinung hier sowol als jenseits der Leitha von der berechtigten Ueberzeugung durchdrungen, daß die Entscheidung des Problems des Orientes zugleich die Entscheidung über sehr wesentliche und sehr vitale Fragen der österreichisch-ungarischen Monarchie in sich schließt, so daß eine Lösung jenes Problems in nicht österreichischem Sinne mit ihrer Lösung im anti-österreichischen Sinne nahezu gleichbedeutend wäre. Nichts ist daher natürlicher, als daß die Bevölkerung sich volle Klarheit über die Richtungen und Zielpunkte der Politik unserer Regierung zu verschaffen sucht, und nichts folgerichtiger, als daß die parlamentarische Vertretung sich zum Anwalt und Dolmetsch dieser populären Wünsche macht. In diesem Sinne sind in beiden Parlamenten der Monarchie mehr oder weniger eingehende Interpellationen an die österreichische und ungarische Regierung gerichtet worden, und die Regierung hat sich den Beantwortungen dieser Interpellationen in den letzten Tagen unterzogen.

Im cisleithanischen Parlamente waren es der Abgeordnete Fux und einige zwanzig Consorten, welche die betreffenden Fragen an das Gesamtministerium gerichtet haben. Es mag uns gestattet sein — deduciert die „Mont. Rev.“, der wir den nachstehenden Artikel entnehmen — es unumwunden auszusprechen, daß wir diese Anfragen weder sehr glücklich gewählt, noch sehr rücksichtsvoll motiviert fanden. Eine Interpellation ist ihrem Begriffe nach noch kein Mißtrauensvotum und noch keine Anklagechrift. Sie setzt nicht nothwendig voraus, daß die Regierung auf dem Armensünderbänkechen Platz zu nehmen

und zum mindesten dehn- und wehmüthige Entschuldigungen vorzubringen hat. Der Zweck der Interpellation ist die Aufklärung; aber dem Rechte der Volksvertretung, diese Aufklärung zu verlangen, steht die Pflicht der Regierung gegenüber, sie zu verweigern, wenn das Interesse des Staates die Beantwortung nicht unbedenklich erscheinen läßt. Das alles liegt in der Natur der Sache, und praktisch wird es auch im Mutterlande des parlamentarischen Lebens, in England, so gehalten. Gerade in jüngster Zeit haben sich in England die Fälle gehäuft, in welchen die Regierung unter Berufung auf das Staatsinteresse die Ertheilung detaillierter Auskünfte auf das bestimmteste abgelehnt hat.

Auch die österreichische und ungarische Regierung haben sich nicht für berechtigt gehalten, auf die Interpellation inbetreff der künftigen Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber einem etwaigen Eintritt Serbiens in die Action einzugehen. Wir glauben, daß die Motive hiebon leicht erkennbar sind und daß kein Proset dazu gehörte, um den betreffenden Interpellationen die Schicksale vorherzusagen. Daß eine Erklärung der Regierung, sie werde Serbien an der Theilnahme am Kriege hindern, in einem Augenblicke nicht am Platze gewesen wäre, in welchem diese Eventualität allem Anscheine nach in den Hintergrund getreten ist, ist so unleugbar, als daß eine Erklärung im entgegengesetzten Sinne in Belgrad wol nur als eine Ermuthigung, wenn nicht als eine ausdrückliche Ermächtigung hätte aufgefaßt werden können. Vergebens aber fragt man sich nach Nutzen und Zweck einer derartigen Verlautbarung der Absichten und Entschlüsse Oesterreich-Ungarns. Ihre Wirkung hätte nur die sein können, ohne Noth zu verstimmen oder die österreichisch-ungarische Politik fast zum Mißschuldigen der neuen Complicationen zu machen, welche unter Umständen hereinbrechen könnten.

Die Interpellation wurde allerdings mit dem Hinweise darauf motiviert, daß die Regierung sich nur zu einer Politik von Fall zu Fall bekannt habe und daß daher auch gerechtfertigt sei, sich von Fall zu Fall ihrer Entschlüsse zu versichern. Mit voller Kraft hat die ministerielle Erklärung darauf erwidert, daß diese Voraussetzung eine völlig unbegründete sei und daß die Regierung die Politik von Fall zu Fall weder jemals angekündigt noch auch thatsächlich befolgt habe. Man hat darin einen Widerspruch mit früheren Aeußerungen des Grafen Andrassy finden wollen. Man hat sich bis zu wörtlichen Citaten aus den Erklärungen verstiegen, welche der Minister des Aeußern vor den Delegationen abgegeben. Letzteres etwas unvorsichtig. Denn aus jenen wörtlichen Citaten geht nicht hervor, daß Graf Andrassy eine Politik von Fall zu Fall angekündigt habe, wol aber, daß er nach der Berliner Zusammenkunft, angesichts der Vorgänge in Salonichi und der wachsenden Wirren im türkischen Reiche, die in Aussicht genommene „Verständigung der Mächte“ von Fall zu Fall als eines der Ergebnisse jener Zusammenkunft und als das Mittel bezeich-

nete, mit Ausschluß der Sonderinteressen Einzelner die allgemeinen Interessen Europa's, die Interessen des Friedens und einer gedeihlichen Lösung der orientalischen Frage zur Geltung zu bringen. Der Unterschied ist ein fundamentaler. Die Politik von Fall zu Fall ist gleichbedeutend mit einer Politik der wechselnden Ziele. Die Verständigung von Fall zu Fall läßt die Ziele unverändert und beschäftigt sich mit den Mitteln. Die Politik von Fall zu Fall anerkennt weder feststehende Interessen noch die Unabhängigkeit von den Ereignissen. Die Politik des Grafen Andrassy stand gerade auf entgegengesetztem Boden. Sie vindicirte sich die Freiheit der Entscheidung über die einzuschlagenden Wege, aber sie kannte nur ein Ziel, in welchem diese Wege zusammenlaufen mußten. Sie konnte die Verständigung der Mächte über die Wahl der politischen Mittel acceptieren, aber in der Interessenfrage Oesterreich-Ungarns kannte sie keinen Compromiß, und nicht die einzelnen Fälle haben daher ihre Stellung bestimmt, sondern bestimmend waren vom Anbeginne der Wirren des Orientes bis zu ihrem gegenwärtigen Stadium eben nur die klar erkannten, die für niemanden verborgen gehaltenen, die schließlich von allen Mächten auch gewürdigten Interessen der Monarchie.

Hätte Graf Andrassy den Delegationen eine Politik von Fall zu Fall angekündigt, dann hätten sie dieselbe niemals billigen dürfen, dann wäre jede Kontrolle des Mißtrauens und die Ueberwachung so schwankender und grundsatzloser Entschlüsse wol am Platze gewesen. Allein wie die Dinge heute liegen, nach der Proclamation eines davon weit verschiedenen Programmes, das die Billigung der Delegationen und des weitläufigen übertragenden Theiles der öffentlichen Meinung gefunden, können wir uns nur eine Opposition als berechtigt denken, diejenige, welche nachweist, daß wirklich die österreichisch-ungarischen Interessen irgendwie preisgegeben oder ernststen Gefahren ausgesetzt worden sind. So lange dies nicht der Fall ist, so lange die hierzu berufenen Körperschaften jenen Tendenzen nicht ihre Zustimmung versagt, über die ihr jeder statthafte Aufschluß gewährt worden ist, so lange — hoffen wir — wird die Regierung eine Politik nicht fallen lassen, welche sie in der That völlig klar bezeichnet und bis zur Stunde auch zielbewußt durchgeführt hat.

Vom Kriegsschauplatze.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)
Position vor Oriziza, 18. September.

15. September.

Unsere gegenwärtige Angriffszone bildet zur türkischen Verteidigungslinie eine senkrechte Linie. Es handelt sich jetzt um eine theilweise Frontveränderung und eine der Linie des Gegners parallele Stellung einzunehmen, wozu aber vor allem der Besitz des zweiten Forts erforderlich ist. Dasselbe scheint nur durch eine sehr schwache Abtheilung besetzt zu sein, denn unser leb-

Feuilleton.

Literatur.

„Die Universität Tübingen und die Studenten aus Krain. Festschrift zur vierten Säcularfeier der Eberhard-Karls-Universität, von Theodor Elze, evangelischem Pfarrer in Venedig.“ Tübingen, Verlag und Druck von Franz Fux, 1877, 109 Seiten.

Der Herr Verfasser, der in seiner Jugend in Tübingen ausgebildet wurde, 1852 der erste protestantische Pastor Laibachs nach 250 Jahren war und bekanntlich vielfach verdient um unsere Reformationsgeschichte ist, hat in dem vorliegenden Werke nicht bloß der Alma mater in Tübingen, sondern auch seiner späteren Adoptivheimat Krain eine schöne Gabe geboten, deren in diesen vaterländischen Blättern ausführlicher zu gedenken Pflicht ist.

Der erste Oesterreicher, der als hervorragender Gelehrter in Tübingen thätig war und den ersten Anknüpfungspunkt für seine österreichischen Landsleute bildete, war M. Mathias Garbitius, ein Istrianer, 1534 in Wittenberg immatriculiert und Tischgenosse Luthers, seit 1537 Professor der griechischen Sprache in Tübingen. Er übte vielfachen Einfluß auf die Besucher der Universität aus Istrien und dem südlichen Krain (Mähren), förderte Trubers slovenischen Bücherdruck und starb 2. Mai 1559. Bleibend wurde jedoch für arme, in

Tübingen studierende Krainer gesorgt durch das aus dem Vermögen des Michael Tifferrnus, eines gebornen Krainers und Erziehers des Herzogs Christoph von Württemberg, 1557 errichtete „Stipendium Tifferrnum.“

In der Zeit von 1530 bis 1614 wurden in Tübingen 113 Krainer inscribirt (17 erlangten den Magistergrad), darunter waren aus Laibach 36. Abgesehen davon, besuchten viele die Universität, ohne sich inscribieren zu lassen, besonders Söhne vornehmer Familien, wie ein Christoph Freiherr v. Auer spurg, Georg Kissl von Kaltenbrunn aus Laibach, Mathias Maurus u. a. Andererseits war es Tübingen, welches Krain mit Kirchen- und Schulmännern versorgte, wie Spindler, Frischlin u. a. So floß der Segen humanistischer Bildung von dem kleinen Tübingen aus weit hinaus in die Ostmark des Deutschen Reiches und bildete sich ein fruchtbarer Austausch geistiger Kräfte und Wirkungen.

Der Verfasser zeigt diesen im Detail in dem Wirken Trubers mit Berperius, dem ehemaligen Bischof Capodistria's, und dem alten Freiherrn v. Ungnad, unter dessen Aegide und unmittelbarer Leitung der slovenische und kroatische Bücherdruck in Württemberg begonnen wurde. Berperius seinerseits war durch gewandte Verhandlung an Höfen und bei Großen für die Sache des slovenischen Bücherdruckes thätig, und ihm dürfte, nach des Verfassers Meinung, die Einführung der lateinischen Lettern für den slovenischen Druck an Stelle der zuerst gebrauchten deutschen zu-

zuschreiben sein. Wir erhalten hier treffliche biographische Skizzen dieser Männer, die uns manches Neue bringen.

Der Verfasser übergeht sodann zu dem Stipendium Tifferrnum (S. 31: Das Tifferrnum und die krainischen Stipendisten) und gibt uns hier die interessanten Korrespondenzen inbetreff dieser Stipendiaten, deren Reihe 1558 mit Samuel Budina begann und 1600 mit Mathias Koluder aus Laibach schloß. Sie hatten die Bestimmung, die evangelische Kirche des Landes mit Predigern zu versehen, und es fanden sich unter ihnen manche hervorragende Talente, wie M. Georg Dalmatin, der berühmte Bibelübersetzer. Der Verfasser verdient unseren besonderen Dank für die zumeist aus archivalischen Quellen geschöpften biographischen Notizen über die von 1530 bis 1614 in Tübingen immatriculierten Krainer (S. 64—87). Diese Notizen spiegeln zugleich ein getreues Bild der Schicksale des Krainer Landes ab in jener denkwürdigen Zeit kurzer Blüte und traurigen Niederganges. Daran schließt sich (S. 88—106) ein Verzeichnis sämtlicher in Tübingen immatriculierten Oesterreicher und endlich (S. 107—109) der dort (von 1530 bis 1689) zum Magistergrad beförderten.

Wir können diese Arbeit als eine wesentliche Bereicherung unserer heimathlichen Literatur nur mit der größten Anerkennung begrüßen und unseren Geschichtsfreunden wärmstens empfehlen und wünschen, dem gelehrten Verfasser möge es vergönnt sein, uns noch mit mancher solchen reifen Frucht seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zu erfreuen.

A. D.

haftes Artilleriefener wird absolut gar nicht erwidert, und eben so wenig beantwortet man das Kleingewehrfeuer, wann sich hier und da türkische Tirailleurs außerhalb der Verschanzungen zeigen, auf die dann in der Regel ganze Salven abgegeben werden. Laskariess operiert mit vier rumänischen und sieben russischen Kavallerieregimentern unter Mitwirkung einer entsprechenden Artillerie im Widthale, der Straße gegen Sophia entlang, um eventuell von dort kommenden Verstärkungen die Annäherung an Plewna zu vereiteln. Ein zweites Beobachtungsobjekt bildet die Straße nach Rahowa. Es müßten denn bedeutend überlegene Streitkräfte anrücken, um Laskariess, der über 8500 Mann Kavallerie verfügt, über den Haufen zu werfen. In den Bivouaks der beiden activen Divisionen wurde heute morgens zum Andenken an die bis nun Gefallenen ein Trauergottesdienst abgehalten, wobei die Truppenkörper durch verschiedene Abtheilungen repräsentiert waren. Die Divisionskommandanten hielten nach beendeter Feier entsprechende Ansprachen an die Truppen, welche mit lebhaften Hurrahs erwidert wurden. Die uns zugetheilte Kavallerie, aus zwei Regimentern Kalaraschen bestehend, steht gegenwärtig mit dem Gros in Riben, dehnt aber die Streifungen über Sursulu bis Opanesch aus, wo eine stärkere Abtheilung zur Beobachtung des gegenüberliegenden Forts Aufstellung genommen hat. Der deutsche Generalstabsmajor von Liegnitz ist für die Dauer der Operationen vor Plewna dem Hauptquartiere des Generals Cernat in Werbiza zugetheilt. Das Hauptquartier des Kaisers geht morgen nach Gornistuden. Ein Adjutant Seiner Majestät, welcher uns hievon Mittheilung machte, überbrachte dem General Cernat das Georgskreuz. Fürst Karl erhielt das Commandeurkreuz desselben Ordens und verlieh dem Kaiser den Großcordon des rumänischen Sternordens. Großfürst Nikolaus und Fürst Karl sind für morgen zu einer Truppenrevue erwartet.

Trotz der jetzt häufiger eintretenden Regen ist die Hitze während des Tages doch noch sehr fühlbar, und da die Leichen der Gefallenen noch immer unbeerdigt liegen, so wird die Situation für den Gesundheitszustand der Truppen im allgemeinen, besonders aber der in den Tranchen liegenden Abtheilungen, stündlich eine gefährlichere, da die Ausdünstungen immer mehr überhand nehmen und nicht nur der Geruch ein unausstehlicher, sondern auch der Anblick der entstellten Leichen ein ekelregender ist und auf die Mannschaft, welche zwischen den Cadavern den Dienst in den außenliegenden Retranchements versieht, herabstimmend wirkt. Der Kommandant der 4. Division versuchte heute eine Verstärkung mit dem türkischen Fortskommandanten zu erzielen und entsendete zur Anbahnung von Unterhandlungen einen Parlamentär mit einer Fahne, auf welcher neben dem Senfer Kreuze der Halbmond angebracht war. Die Versuche, um die Beerdigung der Todten vorzunehmen, denn dies war der Zweck der Mission, blieben erfolglos, denn kaum war der Offizier auf 500 Schritte herangekommen, als er von ganzen Salven empfangen wurde und bemüßigt war, sich zurückzuziehen.

16. September.

Die für heute anberaumt gewesene Revue sollte um 10 Uhr morgens stattfinden. Während die im zweiten Treffen stehenden Truppen seitwärts Werbiza auf dem Plateau in Bataillonsmassen formiert Aufstellung nahmen und die Ankunft der Armeekommandanten erwarteten, verfügte sich der Divisionskommandant mit seinem Stabe zu den Hauptambulanz, wo bereits General Cernat mit seiner Suite, zahlreiche russische und mehrere fremde Offiziere und zwei Escadronen Gardelofalen als Escorte das Eintreffen des Großfürsten erwarteten. Punkt 10 Uhr kam die fürstliche achtspännige Equipage an. Nach der gewöhnlichen Begrüßung besichtigten die beiden Fürsten die Ambulanz und stiegen dann zu Pferde, um die Truppen Revue passieren zu lassen. Während des Abreitens der Fronten erschollen laute Hurrahs der Truppen. Vor dem 13. Dorobanzen-Regimente angelangt, hielt Großfürst Nikolaus einige Augenblicke an, dankte dem Regimentskommandanten für das tapfere Benehmen seiner Leute anlässlich der letzten Gefechte und decorierte die Fahne des Regiments mit dem St. Georgskreuz. Von da begab sich Großfürst Nikolaus, gefolgt von Fürst Karl, unter Zurücklassung der Suite in die äußersten Batterien und von dort zur Besichtigung der 3. Division nach Werbiza, wo beim General Cernat das Dejeuneur eingenommen wurde. Im Laufe des Nachmittags begab sich Großfürst Nikolaus nach Gornistuden und Fürst Karl nach Poradim. Um 5 Uhr abends recognoscirte Oberstlieutenant Boinescu mit Hauptmann Groza unter Beigabe von anderthalb Kompagnien Dorobanzen die Redoute Bukowa. Die Türken ließen unsere Tirailleurs bis auf 50 Schritte herankommen und eröffneten dann von den Außengräben ein ziemlich lebhaftes Feuer. Durch mehrere wohlgezielte Schrapnels aus dem zweiten Außengraben delogiert, zogen sich die Türken in das Innere der Redoute zurück und unterhielten von dort aus das Feuer. Unsere Tirailleurs besetzten zwar den zweiten Graben, gaben ihn aber wieder auf, da es nicht in der Absicht des Kommandanten lag, sich in ein Gefecht ernster Natur einzulassen, nachdem die Ueberzeugung gewonnen war, daß die Türken vorläufig nicht daran denken, die Stellung aufzugeben. Wir hatten einen Verlust von 1 Offizier und 27 Mann an Verwundeten. Die Arbeiten in den Tranchen nehmen

ungehindert ihren Fortgang, nur in der Nacht werden unsere Tirailleurs, welche zum Schutze der Arbeiter vorne stehen, regelmäßig angegriffen. Wann der Angriff auf die zweite Redoute stattfindet, ist vorläufig ein Geheimnis, aber meines Erachtens herrscht viel zu wenig Energie, denn man läßt ganz gegen alle Raison dem Gegner viel zu viel Zeit, um sich wieder zu verstärken und die erlittenen Schäden auszubessern.

Griwiza, 20. September.

Am 17. September langte vom Armeehauptquartiere der Befehl ein, die Redoute Nr. 2 am 18. anzugreifen. Infolge dessen wurde am Morgen des 18. die Artillerie, welche in den Tranchen installiert ist, angewiesen, das Feuer gegen die Redoute zu eröffnen und die vor dem Objecte liegenden Gräben mit Schrapnels zu bestreichen, die Parapette zu demolieren, die Truppen der 4. Division in den Parallelen zu schützen und mittelst Bogenschüssen das Innere der Redoute zu beschießen. Die Batterien der 3. Division, welche auf den Höhen von Werbiza placiert sind, haben das verschanzte Lager von Bukowa als Zielobject zu nehmen. Dasselbe beginnt bekanntlich unmittelbar hinter der Redoute und dehnt sich bis zum bastionierten Fort von Bukowa aus. Um elf Uhr vormittags haben die um die Redoute Griwiza stehenden Batterien das Feuer einzustellen, da diese Stunde für den Angriff bestimmt ist. Die auf der Höhe vor dem Fort Griwiza stehenden Batterien haben ebenfalls das Feuer nach dem verschanzten Lager von Bukowa zu concentrieren. Für den Angriff selbst gibt die 3. und 4. Division je ein Bataillon, die Infanterie-Brigade der 1. Reserve ein drittes Bataillon. Das erste Infanterie-Bataillon marschirt um 9 Uhr früh in die äußerste Parallele und nimmt dort Stellung. Das zweite der zum Angriff bestimmten Bataillone railliert sich in der zweiten Parallele um 10 Uhr zu gleicher Zeit mit den Reservetruppen, jedoch in einer Art, daß die Bewegungen dem Gegner nicht auffallen. Im Momente, als das Feuer der Artillerie eingestellt wird, wirft sich das in der äußersten Parallele stehende Bataillon, in Tirailleurs aufgelöst, auf die Redoute, ohne jedoch zu feuern. Das Feuergefecht hat erst dann zu beginnen, wenn die Truppe an den Gräben angelangt ist, worauf die auf dem Parapette stehenden Vertheidiger aufs Ziel zu nehmen sind. Das 2. Bataillon, in vier Kompagniecolonnen formiert, tritt gleichzeitig aus der 2. Parallele hervor und geht gegen die äußerste Parallele mit systematischem Schritte vor. Das Reservebataillon besetzt die äußerste Parallele und hält sich bereit, im gegebenen Augenblicke anzugreifen, falls das 2. Bataillon nicht reuffieren sollte. Die die Redoute Griwiza vertheidigenden Truppen sowie jene der 3. Division, welche die Retranchements besetzt halten, unterhalten das Feuer auf die, die Parapette vertheidigenden Gegner sowie auf die feindlichen Tirailleurs, die noch vor der bestimmten Angriffsstunde unsere Bewegungen hindern wollten. Sobald der Angriff beginnt, entjendet die 3. Division eine Kompagnie als Tirailleurs auf die Höhe, welche die Batterien von der Redoute trennen. Diese Kompagnie hat sich nun mit den feindlichen Truppen zu beschäftigen, welche die Gräben besetzt halten. Der Rest der Truppen der 3. Division verbleibt in seiner Stellung unter Waffen. Die Reserve tritt um 10 Uhr morgens in den Bivouaks in Bereitschaft und besetzt nur die Höhen von Werbiza mit zwei Bataillonen.

Zur gegebenen Stunde waren die Truppen überall bereit. Um halb 2 Uhr setzten sich die Tirailleurs in Bewegung. An der Tete marschirte ein Bataillon des 15. Dorobanzen-Regiments in Tirailleurs. Obwol die Leute sehr lebhaft vorgingen und nach wenigen Minuten im Lauftritte den äußersten Graben erreichten, war der Erfolg ein unvollkommener, da in der Parallele eine Stockung eintrat und die vier Kompagnie-Colonnen des 1. Linien-Regiments nicht unmittelbar nachgefolgt waren. Die Türken, welche schon aus den Gräben delogiert waren, gewannen dadurch wieder Terrain, das Bataillon des 9. Dorobanzen-Regiments, welches in der Reserve stand, unternahm noch einen Vorstoß und dachte die Gräben vereint mit dem Bataillon des 15. Regiments zu erreichen, aber die Türken hatten mittlerweile aus ihrem verschanzten Lager bedeutende Verstärkungen herbeigebracht und in die Action geführt, so daß selbst das zweite entschlossene Vorgehen der Truppen keinen Erfolg hatte. Das 15. Regiment hatte dabei nahezu $\frac{1}{2}$ seiner Leute eingebüßt. Die Artillerie wirkte in hervorragender Weise, und nur dieser Waffe ist es zu danken, daß diesmal die Türken nicht aus ihren Verschanzungen hervorbrachen und eine Verfolgung einleiteten. So aber war es möglich, die Truppe in den Retranchements vor den Parallelen zu sammeln, wo das Feuer bis zur einbrechenden Dunkelheit lebhaft fortgesetzt wurde. Der Angriff war gut eingeleitet, aber schlecht ausgeführt, und namentlich waren frische Truppen nicht augenblicklich zur Hand, um das Schicksal des Tages zu unsern Gunsten zu entscheiden. Hätte man damals zwei Regimente auf den Feind geworfen, so wäre die Redoute genommen worden. Daß man es nicht that, ist umso unbegreiflicher, als jeder Gefechtsmoment deutlich vor Augen lag und nur die Dispositionen fehlten. Man hielt sich zu sehr an ein bestimmtes Programm und zu wenig an die wirkliche Lage der Ereignisse. Der Sanitätsdienst wurde mit außerordentlicher Gewissenhaftig-

keit und Hingebung geübt, und das vom General Davila organisierte Institut bewies abermals seine Thätigkeit. Die Verluste sind bedeutend und dürften sich auf 600 Mann belaufen. Für 12 Kompagnien eine enorme Ziffer.

Die einbrechende Nacht machte dem blutigen Schauspiel ein Ende, aber die armen Schwerverwundeten blieben abermals auf dem Felde liegen.

Die Greuel des Krieges.

Von Mr. Bayard, dem britischen Botschafter in Konstantinopel, erhält das englische auswärtige Amt einen Bericht des englischen Generalkonsuls in Konstantinopel, Mr. Fawcett, über die Lage der Distrikte Kasanlik und Jeni-Saghra und deren Einwohner, dem wir folgendes entnehmen:

Jeni-Sagra, 10. September 1877.

In meiner letzten Zuschrift benachrichtigte ich Sie, daß wir nach Adrianopel über Kasanlik und Jeni-Saghra zu reisen beabsichtigten. Wir vertheilten in Karlowa und Sapot Mehl und Reis an mehr als 3500 hungernde Personen, darunter 30 muslimanische Familien. Ich verschickte auch kleine Geldsummen. Wir verließen Karlowa am 6. und kamen nach wenigen Stunden in Miderastli, einem kleinen türkischen Dorfe, welches von den Russen halb niedergebrannt worden, an. Wir unterstützten diejenigen, welche gelitten haben. Weiter auf der Straße begegneten wir einer Karawane von 17 nach ihrem Dorfe, Karakliö genannt, zurückkehrenden türkischen Familien; sie befanden sich in großem Elend und Nothstande, und wir unterstützten sie. Nachmittags kamen wir in Kalofar an, einem Dorfe, nahezu so groß wie Karlowa. Dieser Ort ist gänzlich niedergebrannt und zerstört; er war hauptsächlich bulgarisch, und wir wurden benachrichtigt, daß er von einem Pascha bombardiert und niedergebrannt worden infolge eines Angriffs seitens der Bulgaren gegen daselbst stationierte Soldaten, von denen 100 getödtet worden. Kurz darauf begegneten wir einer Linie von 400 Arabas, verwundete türkische Soldaten aus Schipla enthaltend. . . Auf dem Wege nach Schipla begegneten wir zahlreichen Banden von Flüchtlingen, darunter einigen Zingari, welche wir alle unterstützten, und kamen nachmittags in Suleiman Pascha's Lager an. Wir schliefen in der Nähe des Zelies des Rothen Kreuzes und Halbmonds in einem niedergebrannten Dorfe unweit der Ebene von Schipla. Das Dorf befand sich in einem fürchterlichen Zustande, da viele Tode unbeerdigt geblieben. Niemand weilt in dem Dorfe, außer den Doktoren, einer kleinen Wache und den Todten. Auf dem Wege von diesem Orte nach dem Hauptquartier wurde, da unsere Escorte erst spät ankam, unsere Kavallerie von Tscherkesen umringt, welche uns behelligten und unsere Bagagepferde in Verwirrung brachten, aber nicht feuerten. Einer unserer Treiber gerieth derartig in Angst, daß er in den Wald Reißaus nahm, und ich habe ihn nicht wiedergesehen. Am nächsten Morgen machten wir uns nach Kasanlik auf. Die Straße von Schipla nach Kasanlik ist auf beiden Seiten mit in Fäulnis übergegangenem Leichen bestreut. Die Gegend ist lieblich, reich an Hainen von Ballnussbäumen und Platanen, was die Szene, wenn möglich, um so graufiger macht. Kasanlik ist ein großer Ort, herrlich gelegen, aber von den Russen und Bulgaren halb niedergebrannt. Gegenwärtig ist er einfach ein großes Pesthaus. Verwundete Soldaten, Fieber- und Ruhrpatienten liegen in jedem Hause, welches ein Dach hat. Wir sahen in verschiedenen Höfen Dugende von Todten, der Beerdigung harrend. Der Geruch stand in dem ganzen Orte war ekelregender, und daß noch nicht ein böseartiger Typhus ausgebrochen, ist mit ein Räthsel.

Wir kamen bei einem türkischen Dorfe vorüber, in dessen Nähe Leichen von Frauen in der Sonne verfaulen. Am nächsten Morgen gelangten wir nach Mullis. Dieses blühende türkische Dorf ist gänzlich zerstört worden, mit Ausnahme von sechs oder sieben Häusern, in welchen die Ueberlebenden des Dorfes in einem schrecklichen Zustande des Elends wie eingesperrt waren. Das ist der Ort, wo sechzig Frauen und Kinder — Muslimanen — nach dem Balkan geschleppt und kalten Blutes ermordet wurden, nachdem sie mißbraucht worden. Die meisten der Dorfbewohner wurden ebenfalls ermordet. Ein alter Mann sagte mir, daß einige Kosaken den Bulgaren bei dieser Mezelei halfen; „aber“, fügte er hinzu, „es waren nicht unsere Nachbarn, sondern Rajas aus fremden Dörfern.“ Ein wenig weiter hin fanden wir ein anderes großes, niedergebranntes und gänzlich zerstörtes Dorf, Dsanli genannt, umgeben von Ballnuss- und Pflaumenbäumen-Hainen. Ich fand hier etwa vierzig Familien im größten Elend. . . Wir campieren hier auf der Ebene, wo eine Schlacht stattfand. Die Leichen sind noch immer unbeerdigt, und hunderte derselben liegen in dem seichten Strome. Der Gestank ist gräßlich. Die ganze Gegend zwischen Karlowa und diesem Orte (Jeni-Saghra) ist entvölkert und geschwängert mit den Miasmen menschlicher Ueberreste. J. F. Fawcett.

Der türkische Minister für auswärtige Angelegenheiten hat an die Vertreter der Pforte bei den Mächten folgende Depesche gerichtet:

„Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen den folgenden, das Benehmen der russischen Truppen kennzeich-

nenden Vorfall zu berichten: In den letzten Gefechten bei Powaz vergriffen sie sich an den Leichnamen otto-

ton, der Gattin von Louis Staunton, indem sie dieselbe systematisch Hungers sterben ließen. Louis Staunton hatte seine Frau, welche 12 Jahre älter war als er, nur wegen ihres Vermögens — sie besaß 3000 Pfd. St. — geheiratet.

38 männlichen und 43 weiblichen Geschlechtes, 55 Erwachsene und 26 Kinder, daher das weibliche Geschlecht und die Erwachsenen in diesem Monate an der Mortalität überwiegend participierten.

Table with 2 columns: Age group (e.g., im 1. Lebensjahre, vom 2. bis 14. Jahre) and Number of deaths (e.g., 16 Kinder, 10).

Summe . 81 Personen.

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

tobt geboren niemand; es starben: im 1. Lebensjahre 16 Kinder, und zwar: an Fraisen 3; an Darmkatarrh, Atrophie, Gehirnslähmung und Rinnbaderkrampf je 2; an Schwäche, Brechdurchfall, Lungenatelektase, Durchfall und Asphyxie je 1 Kind; vom 2. bis 20. Jahre starben 12 Personen, und zwar: an Wasserkopf 4; an Durchfall 2; an Tuberkulose, Lungenentzündung, allgemeiner Stophulose, Herzfehler, Scharlachbräune und Darmkatarrh je 1 Person; vom 20. bis 60. Jahre starben 34 Personen, und zwar: an Tuberkulose 4; an Magenkrebs 3; Herzfehler, Lungenentzündung und Krebskacherie je 2; an Peritonitis, Darmlähmung, Schlagfluß, Phthorax, Unterleiferleib, Bluterkrankung, Selbstmord durch Erschießen, Phämie, Bauchwassersucht, Herzbeutelwassersucht, Gehirn-erweichung, Rückenmarkzerreißung, Clampsie, Caries der Wirbelsäule, Sarkoma, Miliartuberkulose, Gastritis, Gehirnerschütterung, Magengeschwüren, Gelenksarthritis und Bauchfellkrebs je 1 Person; über 60 Jahre alt starben 19 Personen, und zwar: an Brustwassersucht, Herzbeutelwassersucht, Lungenödem, Herzfehler und Schlagfluß je 2; an Gedärmentartung, Ohrspeicheldrüsen-Entzündung, Urämie, Wassersucht, Hirnhäutentzündung, Lungenemphysem, Magenkrebs, Auszehrung und Blasenentzündung je 1 Person.

Die häufigsten Todesursachen: Darmkatarrh und Durchfall 7mal, d. i. 7.8 Prozent; Tuberkulose 6mal, d. i. 7.4 Prozent; Lungenentzündung 3mal, d. i. 3.7 Prozent aller Verstorbenen. Unter den zymotischen Krankheiten gab nur Scharlachbräune 1mal die Todesursache ab.

Der Vertlichkeit nach starben: im Zivilspitale 32 Personen; im Elisabeth-Kinderspitale 2 Kinder; im St. Josef-Spitale 1 Person; im städtischen Armen-Versorgungshause 2 Pfründnerinnen; im Landes-Zwangs-arbeitshause ein Zwängling; in der Stadt und den Vorstädten 43 Personen.

Diese letzteren vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 11, Petersvorstadt 8, Polana 5, Kapuzinervorstadt 12, Stadische 1, Krafaun und Tirnau 4, Karlstädter-Vorstadt und Hühnerdorf 0, Moorgrund 2.

(Schluß folgt.)

(Schöpfung.) Anlässlich des morgigen Allerhöchsten Namensfestes Sr. l. und l. Apostolischen Majestät findet morgen um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein feierliches Schöpfungsfest, an welchem sich die Spitzen sämtlicher hiesiger Behörden mit ihren Beamtenkörpern betheiligen werden.

(Ernennung.) Der Rechtspraktikant Herr Dr. Jakob Ranzel wurde zum Auscultanten für das Herzogthum Krain ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Nächsten Sonntag, den 7. d. M., wird der Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, Herr D. Schaaf, in der zur hiesigen Pfarre gehörigen evangelischen Filialkirche in Eißl um 10 Uhr vormittags den Gottesdienst abhalten.

(Kasino-Konzert.) Das erste der von Herrn Ehrfeld im Laufe der heurigen Winteraison an jedem Mittwoch-abende im Gassalon der Kasino-Restaurations in Aussicht genommenen Militärkonzerte findet heute statt. Bei demselben wird die Regimentskapelle nachstehende Musikstücke zur Aufführung bringen: 1.) Ouverture „Le premier jour de bonheur“ von Auber; 2.) „Musikalische Grüße“, Walzer von Graf Württemberg; 3.) Fragmente aus der Oper „Lucia di Lamermoor“ von Donizetti; 4.) „3-Tüpfel“, Polka française von Strauß; 5.) Reminiscenzen aus der Operette „Seckelbetti“ von Gené; 6.) „Lied Aennchen“, Polka mazur von Ziehrer; 7.) Ouverture „Prometheus“ von Beethoven; 8.) „La Serenade“, Valse Espagnole (neu) von Metra; 9.) „34 lema“ ein Aug“, Lied für Fingelhorn von Reichardt; 10.) Potpourri aus der Operette „Methusalem“ (neu), von Strauß; 11.) Banditen galopp (neu) von Strauß; 12.) „Hoch mein Oesterreich“, Marsch von Rosenkranz.

(Promenademusik.) Im Falle günstiger Witterung spielt die Regimentskapelle morgen vor 4 bis halb 6 Uhr nachmittags in Eißl folgendes Musikprogramm: 1.) Ouverture „Felsenwälder zu Estaliers“ von Reißinger; 2.) Herbstrosen, Walzer von Strauß; 3.) Duett aus der Oper „Miguelito“, von Verdi; 4.) Potpourri aus der Operette „Girolo-Girolo“, von Lecocq; 5.) „Du hörst, wie durch die Tannen“, Lied von Martha v. Löben; 6.) Reminiscenzen aus der Oper „Methusalem“, von Meyerbeer; 7.) Kaiser Franz Joseph-Marsch, von Wehr.

Tagesneuigkeiten.

(In der Duell-Affaire des Dr. Ladislaus Wagner in Pest) wurde dem Inhaftierten und seinem Verteidiger Dr. Geza Wagner (Bruder des Inhaftierten) der Beschluß des Gerichtshofes bekanntgegeben, demgemäß, entgegen dem Antrage der Staatsanwaltschaft, das Freilassungs-gesuch des Angeklagten auch gegen die angebotene Caution von 3000 fl. nicht bewilligt werden könne.

(Eine Schönheit-Ausstellung.) Ein spanisches Journal „El Norte de Castilla“ bringt die Einladung zu einer internationalen Schönheit-Ausstellung mit verschiedenen Preisen. An der Concurrenz kann jede Frau und jedes Mädchen von 15 bis 30 Jahren theilnehmen, welche sich entweder selber für schön hält oder von ihrem Gemal oder Anbeter für schön erklärt wird.

(Ein Sensations-Prozess.) Vor den Assisen des Central-Kriminal-Gerichtshofes in der Old Bailey in London gelangte am 26. v. M. in später Abendstunde nach sieben-tägiger Verhandlung ein Mordprozeß zum Abschluß, welcher in allen Schichten der englischen Bevölkerung gewaltiges Aufsehen erregt hat.

(Feuer im amerikanischen Patentamte.) Ueber die große Feuersbrunst in dem amerikanischen Patentamte meldet ein Washingtoner Kabel-Telegramm des Reuterschen Bureaus vom 24. d. folgende Einzelheiten: „Die westlichen und nördlichen oberen Räumlichkeiten des Patentamtes, eines der größten Regierungsgebäude in Washington, wurden heute durch eine Feuersbrunst zerstört. Eine große Menge von Modellen, deren Anzahl auf 50,000 bis 75,000 geschätzt wird, wurde ein Raub der Flammen. Viele derselben waren verworfene Modelle. Der Verlust umfaßt die Modelle einiger der wichtigsten Erfindungen, welche existieren, sowie eine große Anzahl dazugehöriger werthvoller Documente. Die Zeichnungen und Documente sehr vieler Modelle, welche in einer unteren Etage lagerten, wurden gerettet. Alle den Departements des Sekretärs des Innern untergeordneten Bureauz waren, mit Ausnahme des Pensionsamtes, in dem Gebäude untergebracht. Deren Actenstücke wurden geborgen, aber in einer solchen confusen Verfassung, daß der Geschäftsgang ernstlich beeinträchtigt werden dürfte. Viele der unteren Räumlichkeiten wurden überschwemmt. Hilfe wurde aus Baltimore requiriert. Der Verlust ist bedeutend, aber eine genaue Schätzung desselben ist bis jetzt unmöglich. Das Feuer brach in dem südwestlichen Flügel des Gebäudes aus und ist, wie man glaubt, einem Unfall zuzuschreiben.“

(Preise englischen Viehes.) Bei einer in Gaddesby abgehaltenen Versteigerung von Rindvieh des berühmten Shorthorn- (Kurzhorn-) Schlages wurden 21 Kühe und Kinder für zusammen 11,026 und 6 Stiere für zusammen 2657 Guineen verkauft. Der Gesammterlös war somit 13,683, was pro Stück einen Durchschnittspreis von 574 Guineen ergibt. Die bestbezahlte Kuh wurde für 2200, eine andere für 1900, eine dritte für 1850, eine vierte für 1650 Guineen (zu 10 fl.) zugeschlagen.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat August 1877

entnehmen wir folgende Daten:

I. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel 736.02 mm.; Maximum 740.70 mm. am 28. d. M. 7 Uhr früh; Minimum 729.70 mm. am 2. d. M. um 2 Uhr.

Lufttemperatur: Monatmittel + 21.0° C.; Maximum am 23. d. M. um 2 Uhr + 31.6°, Minimum am 4. d. M. 7 Uhr + 11.7°.

Dunstdruck: Monatmittel 13.0 mm.; Maximum 17.6 mm. am 23. d. M. um 7 Uhr; Minimum 9.4 mm. am 4. und 29. d. M. um 7 Uhr.

Feuchtigkeit: Monatmittel 72.5%, geringste Feuchtigkeit am 31. d. M. 2 Uhr 35%.

Bewölkung: Monatmittel 4.0 (zum Verhältnisse 1:10); im Monate 6 wolkenlose, 23 theilweise bewölkte und 2 ganz bewölkte Tage.

Das Tagesmittel der Wärme war nur vom 3. bis incl. 7. d. M., dann den 9. und 10. d. M. unter, alle übrigen Tage des Monats August über dem Normale, die größte Differenz am 3. d. M., 5.8° unter, und am 23. d. M., an welchem Tage nachts die totale Mondesfinsternis stattfand, 7.6° über dem Normale.

Niederschläge gab es 9, in Summe 56.00 mm. Das Maximum am 2. d. M. mit 35.60 mm. Gewitter mit Regen waren am 2., 24. und 31. d. M., Wetterleuchten am 1., 2., 21., 26. und 31. d. M., Höhenrauch am 6., 18. und 21. d. M.; Morgennebel 6mal.

Vorherrschende Winde: N. 24mal und der SW. 19mal, Colmen 24mal beobachtet; die Windstärke über 5 (zum Verhältnisse 1:2) war am 21. d. M. Der 23. d. M. war der heißeste Tag. Große Trockenheit vorherrschend, in vielen Stadbrunnen stellte sich Wassermangel ein.

II. Morbilität: Dieselbe war in diesem Monate mäßig; vorherrschend war der katarrhalische Krankheitscharakter in den Verdauungsorganen, daher Durchfälle, vereinzelt auch Brechdurchfälle zur Behandlung gelangend, besonders im Säuglingsalter. Von den zymotischen Krankheiten vereinzelte Fälle von Scharlach, Keuchhusten, Ruhr und Variellen; echte Blattern gelangten in diesem Monate nicht zur Behandlung.

III. Mortalität: Dieselbe war um 2 Todesfälle geringer als im Vormonate. Es starben nämlich 81 Personen (gegen 83 im Monate Juli d. J. und gegen 68 im Monate August 1876). Davon waren

(Zugverspätung.) Der gestrige Nachmittags-Postzug von Wien nach Triest traf mit einer halbständigen Verspätung in Laibach ein.

(Postrittgeld für Krain.) Infolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 21. v. M. wurde das Postrittgeld für Krain vom 1. Oktober d. J. an bis Ende März 1878 für Extraposten und Separatfahrten mit 1 fl. 29 kr. für ein Pferd und die Distanz von einem Myriameter, gleich 10 Kilometer, festgesetzt.

(Eisenbahn-Unfall in Nabresina.) Der 15jährige Sohn des Bahnwärters in Nabresina wurde Freitag, während er das Gras zwischen dem Geleise andrupste, von einer in Bewegung befindlichen Maschine erfasst und schwer verletzt. Man schaffte ihn in das Triester Krankenhaus.

(Großer Brand.) Das allen Theilnehmern der vorjährigen Sängerschaft der philharmonischen Gesellschaft nach Villach in freundlicher Erinnerung stehende Dörfchen Föderlach bei Velden wurde Samstag den 29sten September von einem fürchterlichen Brandunglücke heimgesucht, dem leider fast der ganze Ort sammt der Dorfkirche zum Opfer fiel.

Das Unglück ist für die armen Bewohner um so trauriger, als die meisten der von demselben Betroffenen bei der Laibacher Assuranzgesellschaft „Banka Slovenija“ traurigen Angehens versichert sind und daher nicht einmal die Aussicht haben, auch nur einen Theil ihres Schadens vergütet zu erhalten. Ueber den Verlauf des Brandes geht der „Kgl. Ztg.“ aus Velden, 30. v. M., nachstehender Bericht zu: „Das Dorf Föderlach ist gestern fast vollständig eingedöhrt worden. Nach 3 Uhr nachmittags brach das Feuer in einem Wirtschaftsgelände aus, und um 4 Uhr schon stand der größte Theil des Ortes in Flammen. Die junge Feuerwehr von Velden, telegraphisch von dem Unglücke avisirt, kam um 1/2 5 Uhr mit der Reichschen und der älteren Gemeindegewehr an, und alsbald begannen die braven Leute den Kampf mit dem Elemente. Ein kleiner, schlammersfüllter Teich bot den Spritzen die einzige Nahrung, und dennoch gelang es, einige Häuser wenigstens insoweit zu retten, daß die Bewohner darin Obdach für den nahen Winter finden können. Mittlerweile war auch eine Abtheilung der Villacher Feuerwehr angelangt und hatte sich zwischen die brennenden und noch unversehrten Gebäude postirt, um diese womöglich zu schützen. Um 8 Uhr abends war die einzige Wasserquelle nahezu versiegt, und die Feuerwehrmänner, von der einheimischen Bevölkerung nur lässig unterstützt, hatten noch vollauf zu thun, um weitere Gefahr zu verhüten. Die armen Bewohner hatten sich mit der geringen geretteten Habe am nahen Felde gelagert; unter das Verhüllen der Weiber mischte sich das Fluchen der Männer. War doch die Mehrzahl der Besitzer bei der zugrunde gegangenen Assuranzgesellschaft „Slovenija“ versichert gewesen! Sie haben nun alles, selbst die Hoffnung auf eine, wenn auch noch so geringe Vergütung verloren! Im ganzen fielen 13 Wohnhäuser und 14 reich mit Frucht gefüllte Scheuern dem Feuer zum Opfer. Auch die Kirche brannte vollständig nieder. Es ist wol überflüssig, bei so viel Elend ausdrücklich an den Wohlthätigkeitssinn der Landleute appellieren zu wollen. Hilfe thut dringend noth, und hoffentlich wird sie bald und reichlich gesendet werden.“

Theater.

(—g.) In der heutigen tenorarmen Zeit hat man sich gewöhnt, dem ersten Auftreten eines Tenors mit Jagen entgegenzusehen, und selbst große Bühnen haben wiederholt das Malheur gehabt, mit neuengagierten Tenorsängern ein Fiasco zu erleben. Wir Laibacher gar können in dieser Beziehung unsere Ansprüche auf das allerbestmögliche Maß restringieren, denn unsere Theaterverhältnisse sind zu mißlich für einen sogenannten „ihenern“ Tenor, und ihener sind die guten alle. Dessenungeachtet glauben wir das, was uns vorgestern im „Tribadour“ angethan wurde, nicht verdienst zu haben. Wir nehmen zur Ehrenrettung der Direction an, daß sie das Opfer einer Reclame geworden und doch contractlich verpflichtet war, den ihr in irgend einer Weise angepriesenen Herrn Goldberg während seiner Probezeit einmal auftreten und — durchfallen zu lassen, bevor sie ihn entlassen durfte. Aber man hätte diese Operation für den unschuldigen und in solchen Fällen doch am meisten leidenden Theil: das Publikum, weniger schmerzhaft gestalten können und sollen. Man hätte diesem Herrn, von dem sich im Publikum der Ruf einer reinen Opernkraft verbreitete, schon in der ersten Operette vor die Lampen stellen sollen, und hätte so schon vor vierzehn Tagen das Publikum nur einmal zum Zeugen eines doppelten Durchfalles gemacht. Nach dem Mißerfolge, den Herr Goldberg vorgestern als Mariano erlitt, glauben wir, daß er selbst in der Operette nicht im entferntesten genügen könnte, denn zum Sänger fehlt ihm die Stimme, zum Schauspieler alles, was ein solcher

braucht. Oder soll vielleicht das abendkühle, tremolierende, im Ansatze wie in der Entfaltung des Tones unsichere und in jeder Lage schmelzlose Organ des Herrn Goldberg eine Stimme fürs Theater sein? Wir glauben nicht. Nachdem auch das Publikum Herrn Goldberg ganz entschieden abgelehnt hat, sind wir in unserem Urtheile gewiß nicht voreilig, wenn wir schon nach seinem ersten Auftreten constatieren, daß er in Laibach nicht entsprochen hat.

Die Damen Frau Frißche und Frä. Duemer sowie Herr Mailer waren unter solchen Umständen in einer peinlichen Situation, boten jedoch mit ihren Leistungen die Ruhepunkte des Abends. Frau Frißche kämpfte begreiflicherweise zwar mit der Höhe, war aber doch eine ganz gute „Leonore“, während Fräulein Duemer, abgesehen davon, daß sie mit der Tiefe für die „Auzena“ nicht ausreichte, in ihrer Singweise zu viel das ihr eigene Operettengenie hervorkehrte. Herr Mailer war ein „Luna“, mit dem man sehr zufrieden sein konnte. Er trug den Preis des Abends davon und wurde, namentlich nach der Arie im zweiten Acte, enthusiastisch applaudirt.

Die Träger der kleineren Partien, Chor und Orchester, hielten sich wacker — einzelne Sologrosen angenommen. Nur müssen wir dem Herrn Kapellmeister empfehlen, auch im Chor nach Thunlichkeit eine richtige Vokalbildung zu kultivieren, damit man nicht hören muß, daß sich der Himmel „öffnet.“

Neueste Post.

Berlin, 1. Oktober. (Korr.-Bur.) An das Zurückgehen der russischen Armee in Winterquartiere wird noch nicht gedacht. Vielmehr ist im Osten oder Westen des Kriegstheaters ein entscheidender Schlag zu gewärtigen, von dessen Ausgang erst der eventuelle Rückzug abhängen dürfte.

Paris, 1. Oktober. General Klapka dementiert jede Theilnahme an dem siebenbürgischen Putz, welchen er entschieden mißbilligt.

London, 1. Oktober. (N. fr. Pr.) Die Russen beschließen Plewna zeitweilig mit Mörsern, liegen aber sonst müßig, während die Rumänen ihre Laufgräben rührig gegen die zweite Griviza-Redoute pouffieren und schon ihre vierte Parallele begannen. Sie wollen diese bis auf neunzig Fuß von der Redoute pouffieren, bevor sie den Sturm beginnen würden. So schreibt der „Daily-News“-Korrespondent. Wenn die Russen gleich tüchtig arbeiteten, dann würde Plewna vor Ablauf zweier Wochen unterliegen, aber sie sind absolut planlos und kopflos, warten auf Verstärkungen, die langsam eintreffen und schließlich die während der zwei letzten Monate entstandenen Lücken doch nicht ganz ausfüllen werden. Die hilflose Lage einer so prächtigen Armee sei ohne Beispiel in der Weltgeschichte. Mittlerweile unternahmen die Türken noch nichts gegen die rumänischen Laufgräben; sie minirten aber vielleicht die Redoute, um sie im Nothfalle in die Luft zu sprengen.

Die Verproviantierung Plewna's gelang, wie sich jetzt klar herausstellt, lediglich durch sträfliche Nachlässigkeit der russischen Generale, vornehmlich Krilloffs, der das Borrücken von 2000 Fuhrwerken viel zu spät erfuhr und dann wegen Mangels richtiger Dispositionen kein einziges derselben abging. Die Rumänen waren geschickter und fingen seitdem 80 Fuhrwerke eines zweiten Convois.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. Oktober. Papier-Rente 64.45. — Silber-Rente 66.85. — Gold-Rente 75.10. — 1860er Staats-Anlehen 111.25. — Bank-Actien 847. — Kredit-Actien 220.50. — London 116.85. — Silber 103.95. — R. f. Münz-Dukaten 5.59. — 20-Franken-Stücke 9.38. — 100 Reichsmark 57.60.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1854er Staatslose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen sechsundvierzigsten Verlosung des österreichischen vierprozentigen Staatslotterie-Anlehens vom 4. März 1854 wurden aus den bereits am 2. Juli 1877 gezogenen vierunddreißig Serien die nachfolgend angeführten Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinns in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 40,000 fl. auf Serie 1317 Nr. 12 und der zweite Treffer mit 5000 fl. auf Serie 3874 Nr. 42; ferner gewannen: je 2000 fl.: Serie 677 Nr. 1 und Nr. 25, Serie 772 Nr. 33 und Serie 1317 Nr. 5 und Nr. 16; je 1000 fl.: Serie 58 Nr. 36, Serie 341 Nr. 19, Serie 2878 Nr. 27, Serie 3891 Nr. 25 und Serie 3911 Nr. 49; je 400 fl. G.M. gewinnen: S. 58 Nr. 14

Börsenbericht. Wien, 1. Oktober. (1 Uhr.) Die Kurse der Speculationswerthe unterlagen häufigen Schwankungen, da einerseits die Kräfte der Speculation stark in Anspruch genommen sind und andererseits im Kreise der Speculanten große Meinungsverschiedenheit besteht. Anlagewerthe blieben von jenen Schwankungen verschont, weil der Verkehr in englischer Grenze bewegte.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes entries for Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lose, Ung. Prämien-Anl., and Grundentlastungs-Obligationen.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes entries for Siebenbürgen, Lemmer Banat, Ungarn, Actien von Banken, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes entries for Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, and Pfandbriefe.

und 28, S. 157 Nr. 12, S. 338 Nr. 30, S. 510 Nr. 6 8 und 20, S. 772 Nr. 19, S. 900 Nr. 28 und 29, S. 1154 Nr. 19 25 29 36 und 40, S. 1268 Nr. 17 und 25, S. 1317 Nr. 14 24 und 26, S. 1719 Nr. 10 33 und 36, S. 2003 Nr. 5 und 38, S. 2055 Nr. 32 und 42, S. 2149 Nr. 14, S. 2184 Nr. 4 und 9, S. 2647 Nr. 4 und 16, S. 2865 Nr. 45, S. 2878 Nr. 9 und 42, S. 2973 Nr. 21 30 und 40, S. 2976 Nr. 7 17 und 35, S. 3148 Nr. 27 34 40 und 49, S. 3702 Nr. 9, S. 3874 Nr. 22, S. 3891 Nr. 27 und 44, und endlich S. 3911 Nr. 25. Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosenen 34 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1638 Gewinn-Nummern der Staatsschuldenverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je 300 Gulden in Conventions-Münze.

Angekommene Fremde.

Am 2. Oktober. Hotel Stadt Wien. Lenko f. Frau, St. Peter. — Stöcklinger Pontafel. — Bielbauer, Oberlieutenants-Witwe, Brilm. — Hotschewar, Besitzer, Gurfseld. — Burtan, Triest. — Smaragita, Armatare, und Faber, Fiume. — Hanaver, Ksm.; Walser und v. Littrow, Wien. — Kerming, Lieutenant, Klagenfurt. Hotel Elefant. Candussi und Dodić, Hdsbm., Rovigno. Murgit, Handlungsbeleve, Dtočac. — Jaffe, Privat, Malborgeth. — Sverljuga, Ksm., Fuschine. — Bobnicer, Ksm., Graz. — Ruppe, Hdsbm., Linz. — Grebenz, Laibach. — Grebenz und Jelenz, Großfahiz. — Soklic, Priester, St. Martin. — Anlavic, Arzt, Ebpliz. — Musant, Commis, Triest. — Edl. Ungarn. — Bartel, Hönigstein. — Kofutar, Geistlicher, Preßburg. — Wolmajer, Kaplan, Altlag. Hotel Europa. Nobett, Ksm., Wien. — Feldegger, Triest. — Smareglia, Pola. Kaiser von Oesterreich. Golob, Ksm., Fiume. — Magri, Mailand. Mohren. Hsenich, Triest. — Waß, Feuerwerker, Br.-Neustadt. — Golob, St. Georgen. — Dreise, Württemberg.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Das Mädel ohne Geld. Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von D. F. Berg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns for date, time, barometer, wind, and temperature.

Trübe, regnerisch; nachmittags etwas Sonnenschein. Tagesmittel der Wärme + 12.1°, um 1.3° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Schmerzhaft ergriffen geben die Unterfertigten ihren Verwandten und Bekannten die tief erschütternde Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, beziehungsweise Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, Herr

Andreas Lavrenčić,

Realitätenbesitzer in Adelsberg, heute mittags 12 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 57. Lebensjahre nach vielen schmerzlichen Leiden sanft im Herrn entschlummerte. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird am 4. d. M. um 4 Uhr nachmittags hier im Sterbehause gehoben und zur ewigen Ruhe auf dem Friedhofe daselbst bestattet werden. Die heil. Seelenmessen werden in der hierortigen Pfarrkirche gelesen werden. Adelsberg den 2. Oktober 1877.

Josefa Lavrenčić geb. Dekleva, als Gattin. Franz Lavrenčić, Mathias Lavrenčić, Johann Lavrenčić, Josef Lavrenčić, Alois Lavrenčić, Andreas Lavrenčić, Max Lavrenčić, Anton Lavrenčić, Edone. Maria Domicelj geb. Lavrenčić, Antonia Schapla geb. Lavrenčić, Josefa Kraigher geb. Lavrenčić, als Töchter. Alois Domicelj, Anton Schapla, Alois Kraigher, als Schwiegeröhne. Maria Dekleva geb. Lavrenčić, als Schwieger. Andreas Fabiančić, Gregor Fabiančić, als Stiefbrüder. Anton Dekleva, als Schwager. Josefa Lavrenčić geb. Dekleva, als Schwiegertochter.

Rachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 64.15 bis 64.20. Silberrente 66.70 bis 66.80. Goldrente 74.80 bis 74.90. 97.50. London 116.70 bis 117.—. Napoleons 9.39 bis 9.39 1/2. Silber 104.— bis 104.10.